

STELLEN MARKT

Nr. 257, Samstag, 2. November 2024

Tel. 044 248 40 30, inserate@bernerzeitung.ch

Erscheint in Der Bund, Berner Zeitung Gesamt, Langenthaler Tagblatt, Thuner Tagblatt, Berner Oberländer, Bieler Tagblatt



Best Practice in Recruiting

031 326 23 23
www.ems.ch

ENGINEERING MANAGEMENT SELECTION E.M.S. AG

Bildung & Beruf

Sucht am Arbeitsplatz: Suchtmittel als Scheinlösung

Suchterkrankungen im Arbeitsumfeld seien nicht selten, sagt Thomas Maier. Er ist ärztlicher Leiter der Forel Klinik, die Alkohol- und Medikamentenabhängigkeiten behandelt. Welche Auswirkungen eine Sucht hat, ob sie frühzeitig erkennbar ist und welche Rolle Arbeitgebende spielen, erklärt der Arzt im Interview.

Interview: Marianne Rupp

Welche Suchtmittel werden in der Schweiz am Arbeitsplatz am häufigsten konsumiert?

Es gibt keine speziellen Statistiken für Arbeitnehmende, sondern nur für die Gesamtbevölkerung. Die Verteilung dürfte jedoch ähnlich sein. Alkohol ist mit Abstand das häufigste Suchtmittel, obwohl es leicht rückläufig ist. Im Jahr 2022 tranken 8,62 Prozent Menschen täglich Alkohol. Gemäss Definition erfüllt eine Person, die täglich trinkt, auch wenn es nicht viel ist, bereits das Kriterium des risikoreichen Konsums. 14,7 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung sind Rauschtrinker. Sie konsumieren nicht unbedingt täglich, wenn sie aber trinken dann bis zum Rausch. Die zweithäufigsten Substanzen sind Beruhigungs- und Schlafmittel, vor allem sogenannte Benzodiazepine. Hier fällt auf, dass Frauen und ältere Leute häufiger betroffen sind. Ein dritter und vierter Stelle stehen Cannabis und Kokain.

Wo ist die Grenze zwischen Genuss- und Suchtmittel?

Für keine der Substanzen gibt es eine scharfe Grenze zwischen krankhaft süchtig und nicht süchtig. Der Übergang ist fließend. Manche Menschen konsumieren Substanzen sporadisch, ohne süchtig zu sein. Das ist eventuell riskant, aber nicht krankhaft. In den letzten Jahren ist das Gesundheitsbewusstsein gestiegen. Das erleichtert, sich gegen Gruppenzwang zu wehren, etwa beim Alkoholkonsum an Firmenanlässen.

Welche Auswirkungen hat eine Suchterkrankung auf die Person und ihre Arbeit?

In einer ersten Phase ermöglicht der Suchtmittelkonsum besser zu funktionieren, zumindest subjektiv. Patienten erzählen mir häufig, dass sie sich mit der Substanz nicht mehr so ängstlich fühlen, besser auf andere zugehen könnten oder leistungsfähiger seien. Ein typisches Element der Suchterkrankung ist jedoch die Toleranzentwicklung: Man braucht eine immer höhere Dosis für die gleiche Wirkung. Hier beginnt die Abwärtsspirale. Das beruhigende Glas Alkohol am Abend muss gesteigert werden, was den nächsten Tag beeinträchtigt. Irgendwann dominiert die Sucht den Alltag: Wann und wo kann man das Mittel einnehmen? Reicht es, um die Sitzung zu überstehen? Um die Sucht und die Scham darüber zu kaschieren, wird oft ein Lügengebäude erstellt. Viele Betroffene erkennen erst in der Therapie, dass sie ohne Suchtmittel leistungsfähiger und kreativer sind. Suchtmittel als



«Sucht sollte nicht moralisch verurteilt, sondern als Krankheit behandelt werden», sagt Thomas Maier, ärztliche Leitung Forel Klinik, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie.

Foto: zVg

Scheinlösung ist oft ein zentrales Thema in der Therapie.

Können Arbeitgebende eine Sucht frühzeitig erkennen?

Ein erstes Anzeichen können Stimmungsschwankungen sein, von traurig über reizbar bis euphorisch. Aber oft ist es für das Umfeld schwierig, eine Sucht frühzeitig zu erkennen. Sobald offensichtlichere Faktoren dazukommen – Konzentrationsprobleme, Leistungseinbussen, häufige Fehlzeiten, Unpünktlichkeit, Unzuverlässigkeit – sollten Vorgesetzte die Situation ansprechen. Die Suchterkrankung eines Mitarbeitenden hat immer Folgen für Arbeitgebende – wirtschaftlich, für das Arbeitsklima und in sicherheitsrelevanten Bereichen. Eine betriebliche Suchtprävention, die präventive und intervenierende Massnahmen umfasst, ist daher für alle Firmen von Vorteil.

Wie lässt sich ein Gespräch gestalten, und sollte der Mitarbeitende dabei seine Sucht offenlegen?

Die Führungsperson sollte ihre Wahrnehmungen mitteilen und Auffälligkeiten ansprechen. Das Gespräch sollte nicht konfrontativ, sondern unterstützend verlaufen, nach dem Motto «Du bist uns wichtig, wir helfen dir». Gleichzeitig müssen Vereinbarungen über Leistung und Verhalten getroffen werden. Erkennt ein Betroffener, dass er seine Sucht nicht allein bewältigen kann und längerfristig mit Problemen zu kämpfen hat, ist es besser, den Arbeitgebenden einzuweisen. Eine Therapie ist erfolgversprechender, wenn der Arbeitgebende miteinbezogen wird – besonders im Hinblick auf die Wiedereingliederung.

Was lernt ein suchtkranker Mensch in einer Behandlung?

Wer nebst dem Entzug eine sechs- bis zwölfwöchige Entwöhnung macht, erlangt einerseits die Fähigkeit zurück, ohne Suchtmittel zu funktionieren. Andererseits lernen die Patientinnen und Patienten, ihre Schwachpunkte zu identifizieren und auf Warnsignale zu achten, damit sie nicht in alte Muster zurückfallen. Faktoren, die eine Abhängigkeit begünstigen sind Stress, Angst oder soziale Aspekte, wie sich gehemmt zu fühlen. Erfolgreiche Behandlungen befähigen Betroffene, mit Vorsicht durchs Leben zu gehen. Doch Ähnliches gilt für viele Menschen: Manche haben Rückenprobleme, andere Allergien – jeder Mensch hat Schwachstellen, auf die er achten muss.

Wie gestaltet sich der Wiedereinstieg in die Arbeitswelt nach einem stationären Aufenthalt?

Idealerweise ist der Wiedereinstieg gestuft mit langsamer Belastungssteigerung. Wichtig ist, dass dem oder der Mitarbeitenden Vertrauen entgegengebracht wird und keine misstrauische Überwachung stattfindet. In den Rückkehrgesprächen sollen Arbeitsanpassungen und Unterstützungsmöglichkeiten, aber auch Vereinbarungen und Ziele besprochen werden. Für Betroffene ist es wichtig, die Behandlung ambulant weiterzuführen. Ein stationärer Aufenthalt bringt in kurzer Zeit grosse Fortschritte, ist aber nur eine Episode innerhalb eines längeren Behandlungsweges.

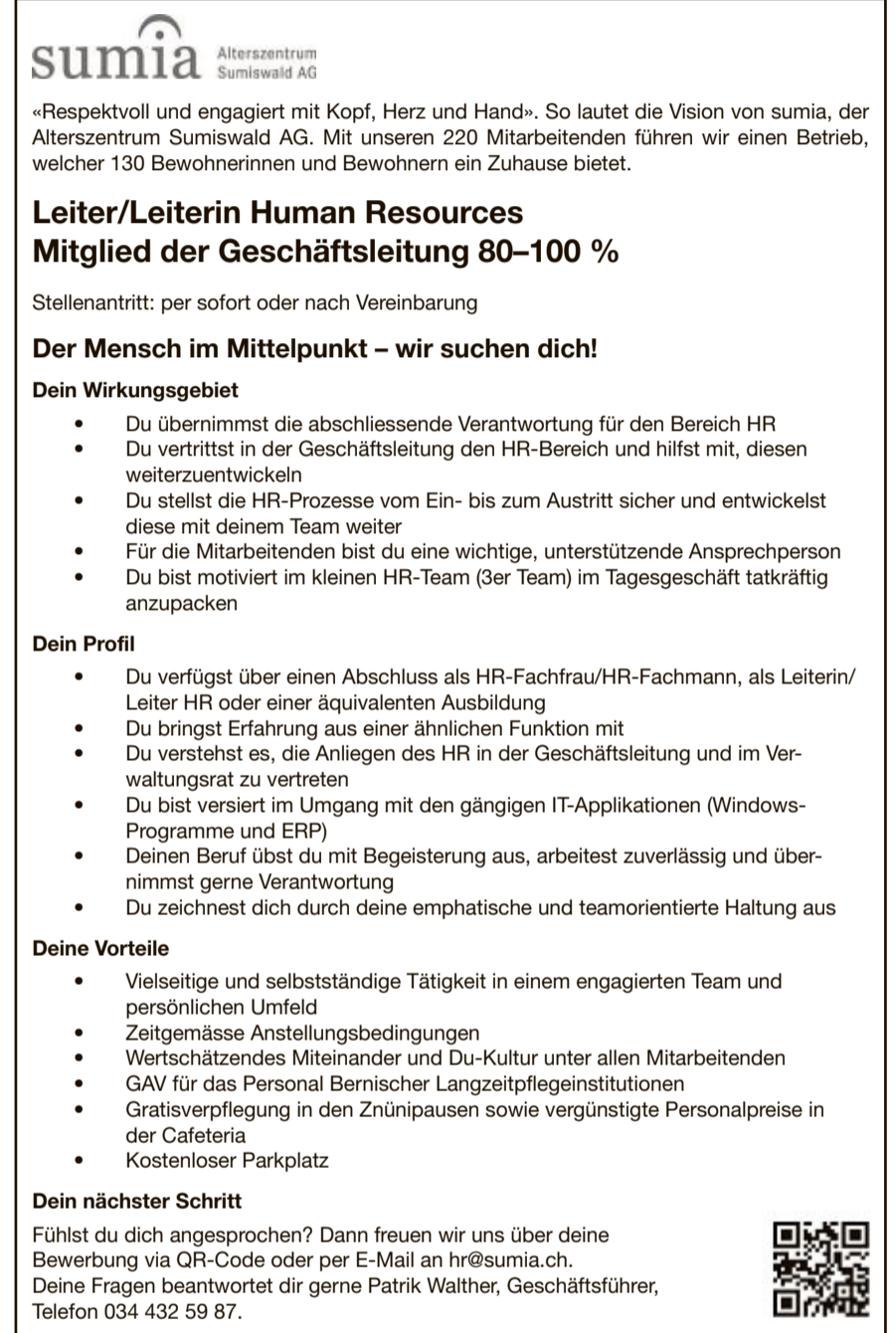
Heute wird viel offener über den Konsum von Substanzen gesprochen. Befeuert das Suchterkrankungen?

Ich finde gut, dass man darüber spricht. Das Problem sehe ich eher im Druck zur Selbstoptimierung einhergehend mit dem Trend, alles ausprobieren zu wollen. Auf neurologischer Ebene ruft das Gehirn nach mehr vom Selben, wenn grundlegende menschliche Bedürfnisse – Belohnung, Beruhigung, Angstbewältigung, Gemeinschaftszugehörigkeit – durch bestimmte Substanzen stimuliert werden.

Weitere Informationen

In der Forel Klinik werden Alkohol- und Medikamentenabhängigkeiten behandelt. Unternehmen profitieren von dieser Expertise durch Weiterbildungsangebote und Workshops, die ihre Mitarbeitenden unterstützen und befähigen.
www.forel-klinik.ch

Kaderstellen



sumia Alterszentrum Sumiswald AG

«Respektvoll und engagiert mit Kopf, Herz und Hand». So lautet die Vision von sumia, der Alterszentrum Sumiswald AG. Mit unseren 220 Mitarbeitenden führen wir einen Betrieb, welcher 130 Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause bietet.

**Leiter/Leiterin Human Resources
Mitglied der Geschäftsleitung 80–100 %**

Stellenantritt: per sofort oder nach Vereinbarung

Der Mensch im Mittelpunkt – wir suchen dich!

Dein Wirkungsgebiet

- Du übernimmst die abschliessende Verantwortung für den Bereich HR
- Du vertrittst in der Geschäftsleitung den HR-Bereich und hilfst mit, diesen weiterzuentwickeln
- Du stellst die HR-Prozesse vom Ein- bis zum Austritt sicher und entwickelst diese mit deinem Team weiter
- Für die Mitarbeitenden bist du eine wichtige, unterstützende Ansprechperson
- Du bist motiviert im kleinen HR-Team (3er Team) im Tagesgeschäft tatkräftig anzupacken

Dein Profil


- Du verfügst über einen Abschluss als HR-Fachfrau/HR-Fachmann, als Leiterin/Leiter HR oder einer äquivalenten Ausbildung
- Du bringst Erfahrung aus einer ähnlichen Funktion mit
- Du verstehst es, die Anliegen des HR in der Geschäftsleitung und im Verwaltungsrat zu vertreten
- Du bist versiert im Umgang mit den gängigen IT-Applikationen (Windows-Programme und ERP)
- Deinen Beruf übst du mit Begeisterung aus, arbeitest zuverlässig und übernimmst gerne Verantwortung
- Du zeichnest dich durch deine emphatische und teamorientierte Haltung aus

Deine Vorteile

- Vielseitige und selbstständige Tätigkeit in einem engagierten Team und persönlichen Umfeld
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- Wertschätzendes Miteinander und Du-Kultur unter allen Mitarbeitenden
- GAV für das Personal Bernischer Langzeitpflegeinstitutionen
- Gratisverpflegung in den Znünpausen sowie vergünstigte Personalpreise in der Cafeteria
- Kostenloser Parkplatz

Dein nächster Schritt

Fühlst du dich angesprochen? Dann freuen wir uns über deine Bewerbung via QR-Code oder per E-Mail an hr@sumia.ch. Deine Fragen beantwortet dir gerne Patrik Walther, Geschäftsführer, Telefon 034 432 59 87.



Gesundheitswesen/Medizin/Chemie



Zentrum Artos Interlaken
Gemeinsam erleben

Wir suchen

Per 1. Januar 2025 oder nach Vereinbarung

Bereichsleitung Pflege & Betreuung

90 – 100%

Mitglied der Geschäftsleitung



Sinnstiftende Arbeit, bei der Kopf, Herz und Hand im Einklang stehen.

www.artos.ch/stellen